

# «Jede fünfte Gemeinde wird verschwinden»

**Interview** Synergien nutzen bedeute Personal abbauen, sagt der Experte für Gemeindefusionen Reto Steiner.

VON DANIEL FUCHS

**Herr Steiner, wie viele von heute 2515 Gemeinden wird es 2020 hierzulande noch geben?**

**Reto Steiner:** Weniger als 2000. Bis zu einem Fünftel der Gemeinden wird in den nächsten Jahren verschwinden, wie unser neuestes Gemeindemonitoring zeigt.

**Die Schweiz ist ein kleinräumiges Land. Wird sich das ändern?**

Nicht unbedingt. Die meisten Gemeinden bleiben trotz der Fusionen überschaubar. Nur wenige zählen nach der Fusion mehr als 10 000 Einwohner.

**Führt dieser Trend nicht zu einem Identitätsverlust der Bevölkerung?**

Identitätsstiftend wirkt vor allem die Nähe zu Läden, Restaurants, Schulen oder zum Vereinsleben. All dies bleibt nach einer Fusion bestehen.

**Aarau, Olten und Solothurn wollen wachsen. Sind das Bestrebungen einzelner Lokalpolitiker, die sich vor Bedeutungslosigkeit fürchten?**

Die Städte wollen damit ihre Grenzen und Strukturen an die veränderten Lebensrealitäten anpassen und sich besser positionieren. Das Mittelland gerät gegenüber Zürich oder dem Arc Lémanique zusehends ins Hintertreffen. In Aarau, Olten oder Solothurn sind die Fusionsprojekte deshalb nicht durch eine Notlage wie bei den kleinen Gemeinden begrün-

det, die Mühe haben, ihre politischen Ämter zu besetzen, sondern proaktiv.

**Sind Fusionen wirksam?**

Gespart wird nur dann, wenn Gemeinden Synergien tatsächlich nutzen, was vor allem Personalabbau bedeutet. Personalkosten machen rund 70 Prozent eines Gemeindebudgets aus. Häufig hält man aber am Personalbestand fest, um die Bevölkerung nicht zu verärgern. Dann bleibt von Synergieeffekten nicht viel übrig. Dienstleistungsqualität und Stadtentwicklung verbessern sich trotzdem.

**Agglo-Gemeinden profitieren von der Infrastruktur der Zentren. An den Lasten beteiligen sie sich jedoch kaum. Lauter Profiteure?**

Wegen ihrer Stadtnähe können viele Agglomerationsgemeinden tatsächlich auf gewisse Leistungen verzichten, was sich in einer gemässigten Steuerbelastung niederschlägt. Die Stadt finanziert dann das ganze Leistungsangebot, was ungerecht ist. Mit einem Lastenausgleich lassen sich diese Ungleichheiten vermindern.

**Wozu dann eine Fusion?**

Ein Lastenausgleich löst zwar die finanziellen Ungleichheiten. Der Preis ist aber hoch: Die Agglomerationsgemeinden zahlen, ohne ausreichend mitreden zu können. Nach einem Zusammenschluss finanzieren alle jene Leistungen, die sie nutzen und über die sie auch mitbestimmen können.



**Reto Steiner** ist Professor für öffentliches Management an der Universität Bern.